



Berühmter Besuchermagnet

Nordküste

Die dem Ärmelkanal zugewandte bretonische Küste hält verschiedene Szenarien bereit, stets aber ist der Gezeitenwechsel ein wichtiger Mitspieler. Eine besondere Rolle kommt ihm in der Bucht von St-Michel zu, wo man in Cancale das Spiel der Natur zu nutzen weiß und Austern züchtet.

Weiter westlich trotzen die Mauern von St-Malo der Flut, während Dinard, nur durch die Mündung der Rance von der Korsarenstadt getrennt, das gediegene Flair eines englischen Seebads verströmt. Danach schließt sich die „Smaragdküste“ an, die zwischen ihren zerklüfteten Kaps feinsandige Badeparadiese bereithält. Ein unvergesslicher Höhepunkt jeder Bretagne-Reise ist ein Spaziergang auf dem berühmten Zöllnerweg der „Rosa-Granit-Küste“. Hier hat sich die Natur als Bildhauerin ausgetobt und zahllose verspielte skurrile Figuren geschaffen. Weniger spektakulär ist die Küste des Léon, die im Westen von tiefen, fjordartigen Einschnitten zerfurcht ist, bevor der Ärmelkanal in den offenen Atlantik übergeht.

Bucht von Mont-Saint-Michel

Hauptattraktion der Bucht von Mont-St-Michel ist der „heilige Berg“, der ihr den Namen gegeben hat. „Mit seiner Dom-Tiara und seinem Festungspanzer ist der Mont-St-Michel im Meer, was Cheops in der Wüste ist“, schrieb der Romancier Victor Hugo über die einzigartige Klosteranlage.

Noch zu Lebzeiten des Dichters wurde ein Damm gebaut, der den heiligen Berg mit dem Festland verband, um dem zunehmenden Tourismus gerecht zu werden. „Der Mont-St-Michel muss eine Insel bleiben“, forderte Victor Hugo. Erst das 21. Jahrhundert gab ihm recht. Seit 2015 steht der Mont-St-Michel wieder komplett im Wasser – zumindest für 40 Tage im Jahr.

Neben dem Tourismusmagneten lohnt vor allem auch *Cancale* einen Besuch. Die Austernhauptstadt ist für Gourmets eine Adresse erster Güte.



Nordküste

Mont-Saint-Michel ^{43 Einwohner, Région Basse-Normandie}

Seit über tausend Jahren strömen die Menschen zum Mont-St-Michel. Früher waren es Gläubige, die dem Erzengel Michael ihre Aufwartung machten, heute kommen Touristen, um das steinerne Ensemble zu bestaunen. Jährlich besuchen rund 2,5 Millionen den Klosterberg, der sich pyramidenförmig 157 m hoch über einer endlosen, von Prielen durchzogenen Schlick- und Meerlandschaft erhebt – eine architektonische Meisterleistung des Mittelalters: Auf einem Granitblock, etwa 900 Meter im Umfang und 75 m hoch, gestalteten romanische und gotische Baumeister einen Kloster- und Burgkomplex, dessen Silhouette ein unvergessliches optisches Erlebnis ist. Oft von dramatischen Wolkenformationen umschleiert, wacht die „Pyramide der Meere“ (Victor Hugo) über die Bucht.

Der ursprünglich bretonische Mont-St-Michel gehört heute zur Normandie: Im Lauf der Zeiten änderte der *Couesnon*, der Grenzfluss zwischen den beiden Regionen, mehrmals seinen Lauf – der Mont liegt jetzt haarscharf „drüben“. Ein in der Bretagne häufig zitiertes Sprichwort gibt dem launischen Fluss denn auch die Schuld am Verlust des für aufrechte Bretonen nach wie vor bretonischen Klosterberges: „Le Couesnon dans sa folie mit le Mont en Normandie“ – „In seiner Verücktheit hat der Couesnon den Mont in die Normandie verlegt“.

Bis in die jüngste Zeit verhinderten der 1879 errichtete Damm zum Berg und Parkplatzflächen, dass der Couesnon sich ins Meer ergießen konnte, Sand- und Schlickablagerungen waren die Folge. Trotz des extremen Gezeitenunterschieds von bis zu 13 Metern erreichte die Flut den Klosterberg nur noch selten. Nach 2005 wurden gewaltige Anstrengungen unternommen, um den von der UNESCO in die Weltkulturerbeliste aufgenommenen Mont-St-Michel in seiner Einzigartigkeit zu retten. Die Parkplätze wurden abgerissen, der Fluss hat wieder freie Bahn, ein Staudamm am Cuesnon lässt bei Ebbe zusätzliche Wassermassen einströmen. Heute ist der Mont-St-Michel nur noch mit dem Pendelbus oder zu Fuß über eine 720 m lange Passerelle, knapp über dem Meeresspiegel, erreichbar – außer an mindestens 40 Tagen im Jahr: Dann ist die Springflut so hoch, dass der Steg unter Wasser liegt.



Geschichte

Die Kirchenchronisten schreiben mit ihrem Gänsekiel das Jahr 708. Bereits zweimal ist *Aubert*, dem Bischof von Avranches, der Erzengel Michael erschienen, um eine Kirche für sich anzumahnen. Der Gottesmann will anfangs nicht hören, doch einige schmerzhaft Kopfnüsse des streitbaren Engels überzeugen den Zweifler schließlich. Auf dem hoch aus dem Wald von Scissy ragenden *Mont Tombe* (Berg des Grabes, ein keltischer Bestattungsplatz) lässt er eine kleine Kirche zu Ehren des Erzengels errichten. Doch kaum haben die Bauarbeiten begonnen, überrollt eine Springflut das Land. In einer riesigen Woge stürmt die See heran, taucht den Wald in die Fluten des Ozeans und überschwemmt das tiefliegende Land. Fortan ist der Berg mit dem Kirchlein von Wasser umgeben.

Im 10. Jahrhundert werden die Fundamente eines gigantischen Bauprojekts gelegt: Im Lauf zweier Jahrhunderte wächst auf der Felspyramide im Meer ein zunächst romanischer, ab 1212 gotischer, himmelstürmender Klosterkomplex heran, für die damalige Zeit ein architektonisches Wunder. Immer mehr Pilger strömen auf den heiligen Berg und tragen zum Reichtum der Abtei bei. Das Kloster boomt, Augenzeugenberichte über Wunder auf dem Mont vergrößern sein Ansehen zusätzlich. Alle kommen, Adelige und reiche Bürger, Bauern und Arme. Sogar im Hundertjährigen Krieg (1339–1453) versiegt der Pilgerstrom nicht. Die englischen Truppen, die auf dem 3 km entfernten *Mont Tombelaine* eine Garnison unterhalten und mit Ausnahme des befestigten Klosterbergs die ganze Bucht des Mont-St-Michel kontrollieren, verdienen durch die Ausstellung von Passierscheinen tüchtig mit.

Der Niedergang beginnt gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Mit der Einführung des Nießrechts können auch weltliche Herren als Äbte eingesetzt werden, das Kloster verkommt zu einer lukrativen Pfründe. Die mönchischen Sitten verrohen, die von den Pilgern überwiesenen Almosen fließen statt in die Kassen der Abtei in die Privatsäckel der Äbte. Die Mönche führen ein mondänes Leben. Sie tragen Seide und Spitze, gehen zur Jagd, halten sich Konkubinen und pressen die Bauern im Umland aus. Während der Religionskriege brennt ein Abt mit der Kasse des Klosters durch.

Die von den Humanisten des 16. und 17. Jahrhunderts kritisierte Heiligenverehrung des Mittelalters sorgt für das Ausbleiben der Pilger und läutet das Ende der Abtei ein: Aus einer gut besuchten Pilgerstätte wird ein königliches Gefängnis. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts besitzt der Mont-St-Michel nur noch strafrechtliche Bedeutung – in den tiefen, schlecht belüfteten Holzkerkern und schweren Eisenkäfigen schmachten unbotmäßige Akademiker, kritische Literaten und Revolutionäre. Die Französische Revolution von 1789 führt dann zum vollständigen Erliegen jeglichen religiösen Lebens. Der Mont-St-Michel bleibt unter wechselnden Herrschaftsverhältnissen bis 1863 ein gefürchtetes Zuchthaus.

Das Jahr 1865 bringt einen Neubeginn. Die Diözese von Coutances führt wieder eine Wallfahrt durch, 1874 wird der Klosterberg als *Monument Historique* unter Denkmalschutz gestellt. Die heruntergekommenen Gebäude werden renoviert, und 1969 ziehen wieder ein paar Benediktiner ein, um dem Berg neues religiöses Leben einzuhauchen. Diese wurden 2001 von Mönchen und Nonnen der Gemeinschaften von Jerusalem abgelöst. Sie zählen zu den 43 Einwohnern des Mont-St-Michel, der seinen eigenen Bürgermeister stellt.

Sehenswertes

Befestigungsanlage: Den einzigen Zugang zum heiligen Berg bildet die *Porte de l'Avancée*, das Tor des mächtigen Vorwerks, das in den ersten befestigten Hof führt; hier befindet sich das Wachgebäude aus dem 16. Jahrhundert. Die *Porte du Roi*, mit einem imposanten Fallgitter versehen, öffnet sich zu einem zweiten, fachwerkgesäumten Platz; rechts zeigt sich die *Maison de l'Arcade*, die einst den Soldaten des Abts als Unterkunft diente. Gleich neben dem Arkadenhaus führt eine Treppe zur Wehrmauer hinauf: Ausblicke auf die Ostseite. Unterhalb der großen Treppenflucht, die zur Abtei hinaufführt, ist der *Nordturm* der beste Platz, um die einbrechende Flut zu beobachten.

Rechts der großen Abteitreppe gelangt man durch eine schmale Pforte in den *Klostergarten* auf der Nordseite. Ein Parkweg windet sich unter der abweisend-mächtigen Wand des Klosters zwischen alten Bäumen und bunten Blumenbeeten hinauf zur Plattform vor der Klosterkirche. Bei Ebbe bietet sich ein außergewöhnliches Panorama:

Tief unten, am Fuß des heiligen Berges, erblickt man die granitene *Chapelle St-Aubert*, dahinter zerfließt eine endlose, von Prieln durchzogene Sandwüste am Horizont, und wo Himmel und Erde zu verwachsen scheinen, schimmert flach der Ozean.

Grande Rue: Die „Hauptstraße“ führt hinter dem Platz nach den beiden Festungshöfen steil zur Abtei hinauf. Die Fachwerkhäuser aus dem 15./16. Jahrhundert beherbergen Restaurants und Souvenirläden; statt der früher üblichen Devotionalien und Antiquitäten gibt es hier heute vorzugsweise Plastiksnacks. Im oberen Teil geht die gepflasterte Gasse in Treppen über. Auf der linken Seite erhebt sich die *Eglise St-Pierre*, ein Stück zurückversetzt das *Haus der Tiphaine*.

Eglise St-Pierre: Die Pfarrkirche des Dorfs stammt aus dem 11. Jahrhundert, ihre Ausstattung besteht zum größten Teil aus Stücken, die aus dem Klosterkomplex ausgemustert wurden. Die Apsis ist lichtdurchflutet, in der rechten Seitenkapelle thront hinter einem Kerzenmeer eine versilberte St.-Michael-Statue. Schwere, damastene Pilgerfahnen schmücken Empore und Seitenwände.

Haus der Tiphaine: 1360 wurde *Bertrand Duguesclin* zum Gouverneur von Pontorson ernannt und war damit weltlicher Chef des Mont-St-Michel. Im Haus der Tiphaine lebte seine Gattin *Tiphaine Ragueneil*, er selbst war meist auf Feldzügen unterwegs. Ihren Strohwitwenaufenthalt füllte Tiphaine mit karitativen Tätigkeiten und dem Studium der Astrologie aus. Heute wird das alte Gebäude als Museum genutzt: Stilmöbel (z. T. 14. Jh.), Gemälde, Wandteppiche und manches rare Juwel, von Pilgern dem Kloster zum Geschenk gemacht.

Abtei: Der Klosterkomplex auf der Spitze des granitenen Kegels des Mont-St-Michel entstand über mehrere Jahrhunderte. Das zentrale Problem war der Bau einer ausreichend befestigten Plattform rund um die Fels Spitze, die einerseits das 100 m lange Kirchenschiff der Abteikirche tragen und andererseits genügend Raum bieten sollte, um Mönche, Gäste und Vorräte unterzubringen. Die Baumeister knackten dieses Problem mit einem gewagten Konzept: Auf den Fuß des nackten Granits wurde Stockwerk auf Stockwerk gesetzt, Gewölbe auf Gewölbe, bis die Fels Spitze schließlich so weit verbreitert war, dass man eine Kirche daraufsetzen konnte – eine Glanzleistung statischer Berechnung und architektonischer Gestaltung.

Drei Bauperioden lassen sich stilistisch unterscheiden. Das Kloster der normannischen Herzöge wurde mit der Kirche *Notre-Dame-sous-Terre* 966 im karolingischen Stil begonnen. Die Kirche, zu Beginn des 11. Jahrhunderts in eine Krypta umgewandelt, bildete zusammen mit zwei anderen Krypten das Stützwerk für die romanische Abteikirche der englischen Könige (zweite Bauperiode 1017–1144). Der dritte Bauabschnitt begann 1212. Finanziert von französischen Königen, entstanden die gotischen Gebäude der sogenannten *Merveille*, die kurz darauf wegen des Hundertjährigen Kriegs durch Befestigungen erweitert wurden und das heiß umkämpfte, aber nie eroberte Kloster vor Angriffen schützten.

La Merveille: Das Wunder. Der dreigeschossige Klosterbau auf der Nordseite des Berges, dessen Fundamente die Abteikirche mittragen, ist ein Meisterwerk gotischer Baukunst. Ermöglicht wurde es durch ausgiebige Schenkungen des französischen Königs *Philippe Auguste*, der die Vormundschaft der Herzöge der Normandie über den Mont-St-Michel beendete. In den Jahren 1211–1228 entstand auf den teils durch einen Brand, teils durch bauliche Nachlässigkeiten stark in Mitleidenschaft gezogenen romanischen Bauteilen ein einzigartiger Gebäudekomplex: Hier wohnten die Mönche und die bessergestellten Pilger. Arme Pilger wurden in einem Gemeinschaftsraum untergebracht.

Die Ostseite von oben nach unten: *Refektorium*, *Gästesaal*, *Almosenhalle*. Die Westseite: *Kreuzgang*, *Rittersaal*, *Vorratsräume* (darunter der düstere Kerker). Den besten Eindruck der Merveille erhält man vom Klostergarten aus. Die mächtigen Strebpfeiler, die das gewaltige Bauwerk stützen, sind auf drei Etagen von hohen Fensterreihen durchbrochen. Flankiert wird der festungsähnliche Gebäudetrakt vom *Corbin-Turm* mit seinem kegelförmigen Dach und engen Schießscharten. Die Mauern, die die Gebäude der Merveille umfassen, sorgten für den Schutz der Klostergemeinde.

Kreuzgang: Der 1228 vollendete Kreuzgang ist ein weiteres Meisterwerk gotischer Baukunst. 227 schmucklos-schlanke Säulen tragen eine Doppelreihe spitzbogiger Arkaden, deren Rückseiten mit zartem Blattwerk und feinen Rankenmotiven geschmückt sind – dazwischen Fabelwesen und Menschenköpfe, an den Eckpfeilern biblische Szenen und ornamentales Dekor. Der Kreuzgang wird auf der Südseite durch ein zierliches Brunnenhaus (*Lavatorium*) unterbrochen, in dem früher die Mönche einmal wöchentlich das Ritual der Fußwaschung zelebrierten. Von der Nordseite bietet sich eine gute Sicht auf das endlose Watt der Bucht.

Refektorium: Der ehemalige Speisesaal des Klosters wird durch 56 schmale, von schlanken Säulchen gerahmte Fensterschlitze in ein unwirklich-helles Licht getaucht. Die geometrischen Verzierungen der Buntglasmosaiken bilden den einzigen Schmuck des erstaunlich hellen Saales, in dem die Mönche schweigend ihre Mahlzeiten einnahmen. Auf dem Sitz, den der Architekt rechts in der Mauer aussparte, saß ein Bruder und rezitierte während des Essens heilige Texte.

Gästesaal: zwischen 1208 und 1220 erbaut. Hier empfing der Klostervorsteher die reichen und prominenten Besucher. Eine Reihe eleganter Säulen und Spitzbögen teilt das ausladende Gewölbe, große Fenster sorgen für Licht. Zwischen zwei riesigen Kaminen auf den Stirnseiten (sie dienten der Essenzubereitung) reihte man Tische aneinander, durch schwere Wandteppiche an der Nordwand wurde der Empfangssaal von den Latrinen für die Hochwohlgeborenen getrennt.

Rittersaal: Der Arbeitsraum (*Scriptorium*) der Mönche – hier wurde kopiert, studiert, geflüstert. Riesige Cheminées beheizten den Raum, der durch schwere Wandteppiche in kleine Parzellen geteilt werden konnte. Seinen Namen erhielt der Saal vom Ritterorden des heiligen Michael, den *Ludwig XI.* 1469 gründete. Drei Reihen robuster Säulen mit blattwerkverzieren Kapitellen tragen die Decke. Über eine kleine Treppe gelangt man hinunter in die Vorratskeller und in den Almosensaal.

Almosensaal: Unter dem romanischen Gewölbe schliefen die weniger betuchten Pilger. Heute werden hier Postkarten, Bildbände und DVDs verkauft.

Vorratsräume/Kerker: Die düsteren und dunklen Kreuzrippengewölbe, in denen die Vorräte des Klosters aufbewahrt wurden, ruhen auf zwei Reihen dicker Pfeiler. Ab 1472 wurde mit dem teilweisen Umbau der Keller begonnen; es entstanden schlecht gelüftete, mit schweren Holzbohlen verspernte Kerkerräume, die später mit Eisenkäfigen versehen wurden.

Klosterkirche: Die Vierung der Kirche liegt direkt über der Felsspitze des Mont-Saint-Michel. Das Kirchenschiff ruht auf der zur Krypta umgewandelten *Notre-Dame-sous-Terre*, deren mächtige Pfeiler den Chor tragen. Die Bauarbeiten begannen 1017, in knapp 130 Jahren entstand eine gewaltige romanische Kirche, die zu Beginn des 13. Jahrhunderts neu „unterkellert“ wurde und – dank der tragfähigen Fundamente der Merveille – erweitert werden konnte. Nachdem 1421 der Chor eingestürzt war, begann man 1446 mit dem Bau eines neuen Fundaments. Anstelle des

romanischen Stützwerks wurden drei neue Krypten errichtet, deren berühmteste, die *Krypta der dicken Pfeiler* (zehn mächtige Stütz Pfeiler mit einem Umfang von jeweils fünf Metern), den neuen Chor trägt. 1521 waren die Bauarbeiten abgeschlossen – ein eleganter, lichter, spätgotischer Chor krönt das schlichte romanische Kirchenschiff. Leicht und anmutig erhebt sich der Turm der Kirche, eingefasst von Strebewerk, Balustraden und Türmchen. Der vergoldete Erzengel, der auf der Turmspitze 157 m ü. M. seine Schwingen ausbreitet, stammt von Emmanuel Frémiet, einem Bildhauer des 19. Jahrhunderts.

Abtei: Mai–Aug. 9–19 Uhr, Sept.–April 9.30–18 Uhr, Kassenschluss eine Std. vor Schließung. Bei starker Flut können die Öffnungszeiten variieren. Eintritt 9 €, freier Eintritt für

EU-Bürger bis 26 Jahre. Audioguide in passender Sprache 5 €. Im Sommer auch geführte Besichtigungen in fünf Sprachen (ca. 75 Min.).

Museen: Das *Musée de la Mer et de l'Ecologie* und das *Archéoscope* in der Grande Rue sowie das *Musée Historique* und das *Haus der Tiphaine* unterhalb der Abtei geben dem Besucher einen multimedialen Überblick über Geschichte, historische Personen und meereskundliche Themen rund um den Mont-St-Michel.

Mitte Febr. bis Mitte Nov. 9–18 Uhr, Musée Maritime bis in die erste Januarwoche. Pauschalkarte für alle vier Museen 18 €, Erw. 18–25 Jahre 9 €, bis 18 J. gratis, sonst ab 18 J. pro Museum 9 €.

Basis-Infos

Postleitzahl 50170

Information **Office de Tourisme**, gleich hinter dem Eingangstor zum Klosterberg einige Stufen hinauf. Prospekte und freundliche Auskünfte. Vorab gibt ein **Informationspavillon** direkt am großen Parkplatz Auskunft, auch über Pendelbus und Fußgängerwege. Tägl. 9–19 Uhr. ☎ 02.33.60.14.30, www.ot-montsaintmichel.com.

Hin und weg **Bus:** Von Pontorson (Bahnhof) über Beauvoir (ebenfalls Haltestelle) und über die Passerelle mit dem Bus bis vor den Berg – in der Saison tägl. bis zu 11-mal; letzte Abfahrt werktags ca. 20 Uhr, am Wochenende und feiertags früher. Danach bleibt nur noch das Taxi (vorbestellen!).

Parken/Pendelbus Riesiger Parkplatz vor der Passerelle (näher geht nichts); bis 2 Std. 6,30 €, bis 24 Std. Tarife von 6,30 bis 12,50 € (Wohnmobil bis 20,80 €, Motorrad bis 4,20 €). Im Preis enthalten ist die Weiterfahrt mit dem Pendelbus zum Berg und zurück.

Falls Sie in einem Hotel hinter dem Parkplatz (auf dem Klosterberg oder im „Le Relais du Roy“ oder „Le Vert“) ein Zimmer reserviert haben: Folgen Sie dem Wegweiser für Busse und Behinderte („La Caserne“), und geben Sie dort an der Schranke den Code ein, den Sie mit der Reservierung bekommen haben.

Einkaufen Konnten Reisende früher von antiquarischen Schnäppchen in den Mauern der Klosterburg berichten, so drängen sich heute rund und zwei Dutzend Souvenirläden mit einem Großangebot an Geschmacklosigkeiten die Grande Rue hinauf. Neben Geschmacklosem findet man aber auch sehr schöne regionale Keramik – allerdings unverschämt teuer. Anschauen kostet nichts und ist gleichwohl vergnüglich.

Abendlicher Besuch/Wallfahrt Im Juli und August besteht die Möglichkeit, im Rahmen der **Parcours Nocturnes** den Mont-St-Michel in besonderer Atmosphäre zu entdecken: ein musikalisch untermalter Spaziergang durch die beleuchteten Gemäuer von Dorf und Abtei.

Pèlerinage des Grèves, in der 2. Julihälfte jährlich an einem Dienstag; die Pèlerinage ist ein Ereignis, bei dem die Pilger den traditionellen Weg über das Watt zum Klosterberg beschreiten. Kontakt: ☎ 02.33.48.80.37.

Wallfahrt zu St. Michael, Ende September (an dem Wochenende, das dem 29. September am nächsten liegt) begeben sich die Pilger auf die große Wallfahrt. Neben zahlreichen Messen auch Konzerte mit klassischer und religiöser Musik.

Messe In der Abteikirche versammeln sich Di-Sa um 12 Uhr und So um 11.15 Uhr die weiß gewandeten Mönche und Nonnen

des Klosterbergs zum öffentlichen Gottesdienst und singen die Liturgie.

Übernachten/Essen & Trinken

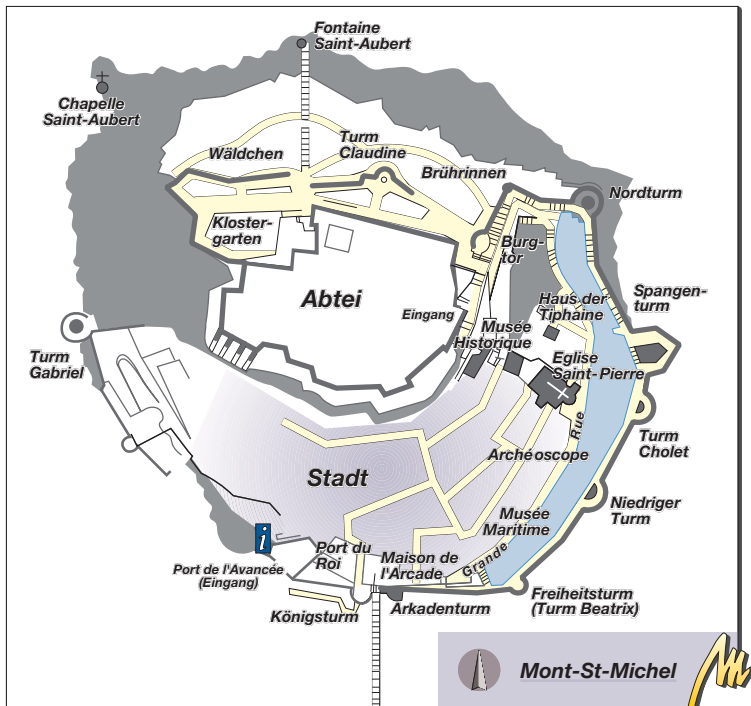
Hotels: Auf dem Mont-St-Michel gibt es einige Hotels, die a) teuer und b) meist ausgebucht sind (Reservierung dringend empfohlen). Etwa 2 km vor dem Kegel ist am Eingang des Damms in einem Ortsteil der Gemeinde Ardevon eine moderne Hotelsiedlung entstanden. Hier ist der Übernachtungsschwerpunkt der organisierten Bustouren. Die dortigen Hotels entlang der Straße sind alle modern ausgestattete Neubauten. Weitere Hotels findet man in Beauvoir, 4 km vom Mont. Auch das 9 km entfernte Pontorson (siehe dort) verfügt über mehrere Herbergen.

Zimmer: Zahlreiche Schilder in Beauvoir und Ardevon-Rive weisen auf private Vermieter hin.

Camping: Die nächsten Plätze liegen vor der Passerelle (2,5 km), in Beauvoir (4 km) und in Pontorson (D 976). In der Hochsaison können diese Plätze ausgebucht sein.

Hotels auf dem Mont-St-Michel *** La Mère Poulard, 27-Zimmer-Etablissement, das schon Könige, Präsidenten und berühmte Filmschauspieler beherbergte. Bei Mutter Poulard schläft und speist die Prominenz (→ Essen). Für Gäste aus

Nordküste
Bucht von Mont-Saint-Michel → Karte S. 94



weniger exklusiven Unterkünften lohnt sich der Blick ins Hotel, an dessen Wänden sämtliche prominente Hotelgäste verewigt wurden. DZ ab 190 €, Frühstück 25 €/Pers. ☎ 02.33.89.68.68, www.merepoulard.com.

** **La Vieille Auberge**, mit Terrasse und teilweise Meersicht, 11 Zimmer, teils mit Bad/Dusche und WC, einige kleine Zimmer mit Waschbecken. Brasserie/Restaurant. DZ 120–200 €, Frühstück extra. ☎ 02.33.60.14.34, www.lavieilleauberge-montsaintmichel.com.

** **Le Mouton Blanc**, 15 meist kleine, ordentliche Zimmer mit voller Ausstattung. Empfehlenswertes Restaurant. DZ 145–195 €, Frühstück extra. ☎ 02.33.60.14.08, www.lemoutonblanc.fr.

Hotels vor der Passerelle *** **Le Relais du Roy**, im selben Besitz wie das folgende Hotel Vert. Das zentrale Gemäuer aus dem Mittelalter säumen zwei verglaste Neubau-trakte. Stilvoll der Empfangssalon mit Kamin aus dem 15. Jh. und Holzbalkendecke. 27 Zimmer im Neubauteil, modern und funktional, einige mit Blick auf den Mont. Großes Restaurant. DZ ab 88 €, Frühstück extra. Geschlossen in der 2. Januarhälfte. ☎ 02.33.60.14.25, www.le-relais-du-roy.com.

** **Vert**, an der Straße. Modernes 54-Zimmer-Hotel. Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, die billigeren in der Motel-Abteilung. 500-Gedecke-Restaurant „La Rôtisserie“ mit Menüs ab 20 €. DZ 69–89 €, Frühstück extra. ☎ 02.33.60.09.33, www.le-mont-saint-michel.com.

Hotels in Beauvoir ** **Le Beauvoir**, das stilvolle Landgasthaus links der Straße zum Mont gehört zur Logis-de-France-Familie. 18 ordentliche bis gute Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, empfehlenswertes Restaurant mit reicher Auswahl und Barbetrieb. DZ 40–115 €. Geschlossen vor Weihnachten bis nach Neujahr. 9, route du Mont-St-Michel, ☎ 02.33.60.09.39, www.hotel-lebeauvoir.com.

Gué de Beauvoir, altes Schlossgebäude im Landhausstil, von schönem großem Garten mit alten Bäumen umgeben. 20 einfache Zimmer mit solider Sanitär-ausstattung, meist mit Bad/WC; auch 4- und 5-Bett-Zimmer. Restaurant. Privatparkplatz. DZ je nach Standard 75–100 €, auch Mehrbettzimmer. Geöffnet Mitte Febr.–Okt. sowie im Dez. 5, route du Mont-St-Michel, ☎ 02.33.60.09.23, www.hotel-gue-de-beauvoir.fr.

Zimmer **Les Vieilles Dignes**, in Beauvoir, altes, schön renoviertes Landhaus am Ortsausgang Richtung Mont-St-Michel. Ein freundliches Wirtspaar, sie aus der Gegend, vermietet 5 geräumige Zimmer, teils im Stammhaus, teils im neuen Nebengebäude. DZ 75–90 € inkl. Frühstück. Route du Mont-Saint-Michel, Beauvoir, ☎ 02.33.58.55.30, www.bnb-normandy.com.

Camping * **Mont-St-Michel**, der dem Mont nächstgelegene Platz gehört zum Hôtel/Motel Vert. 48 Stellplätze auf Rasenterrain, teilweise Schatten, elektrische Anschlüsse. Geöffnet Mitte Febr. bis Sept. ☎ 02.33.60.22.10, www.le-mont-saint-michel.com.

*** **Aux Pommiers**, umzäuntes Wiesenge-lände in Beauvoir einige Schritte neben der Durchgangsstraße. Knapp über 100 Plätze, z. T. unter schattigen Apfelbäumen. Nicht unsympathisch, kleines Schwimmbecken, Mountainbike-Verleih, Snackrestaurant mit Tagesgerichten. Geöffnet April–Okt. 28, route du Mont-St-Michel, ☎ 02.33.60.11.36, www.camping-auxpommiers.com.

Ein weiterer Platz in **Pontorson** (siehe dort).

Wohnmobile **Aire du Mont-Saint-Michel**, großes Gelände mit über 200 Stellplätzen am Ortsausgang von Beauvoir. Kompletter Service.

La Bidonnière, im Ortsteil Ardevon, dort am Ortsrand gut ausgeschildert. Knapp 50 Stellplätze, sanitäre Anlagen, Wasser, Abwasserentsorgung. ☎ 06.25.55.30.70.

Essen & Trinken Die Bucht des Mont-St-Michel ist bekannt für das **Prés Salés** (Salzwiesen) genannte Fleisch: Lammfleisch mit dem besonders würzigen Geschmack der Salzweiden, auf denen die Schafe grasen. Erhältlich ist die Spezialität in jedem Restaurant der Gegend, das etwas auf sich hält.

La Mère Poulard, auf dem Mont-St-Michel. Kulinarische Spezialität des Lokals sind die nach dem Rezept der legendären Anne Poulard (1851–1931) gefertigten Omelettes: In schwindelerregendem Rhythmus schlagen bretonisch behaubte Damen gewaltige Eimassen in glänzenden Schüsseln schaumig und füllen das luftige Omelette in breite Formen. Über Holzkohle gebacken, erfreute die Eierspeise schon Könige und Diplomaten, Größen aus Film und Mode beehrten Mutter Poulard ebenso wie Maler, Chansonniers und Literaten. ☎ 02.33.89.68.68.

Der heilige Berg im Meer

